

April 2015

82

Aufstiegsstufen

M E D I U M

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES  
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

## Die Topografie des Jenseits

Menschen, die daran glauben, dass das individuelle Leben nach dem irdischen Tode weitergeht, machen sich manchmal Gedanken, wie diese jenseitige Welt sein wird. Dabei haben sie oft ein schlechtes Gewissen, weil solche Vorstellungen in der Öffentlichkeit als abwegig abgelehnt werden. Rational denkende Menschen sparen sich derartige Überlegungen und meinen, dazu sei es immer noch Zeit, wenn sie dieser neuen Wirklichkeit gegenüberstünden.

In den Argumentationen wird immer wieder die Geschichte von den zwei Mönchen erwähnt. Diese haben viel über das Jenseits phantasiert und sich gegenseitig versprochen, dass der erste von ihnen, der in die jenseitige Welt geht, dem andern davon berichten soll. Als es soweit ist, muss der Verstorbene bekennen, es sei alles völlig anders als erwartet: „totaliter aliter“. Die Moral von dieser Geschichte: Nicht weiter darüber sinnieren, es kommt doch ganz anders als man geglaubt hat.

Es gibt aber auch eine andere Geschichte, die Mut machen sollte, darüber nachzudenken. Sie wird aber meist völlig anders interpretiert:

*„Als es sich am Hofe herumgesprachen hatte, das Heinrich VIII. im Sterben lag, schlüpfte der Narr zum König ins Sterbezimmer. Als ihn der König sah, sagte er zu ihm: „Freund, wir müssen nun Abschied nehmen.“ Der Narr erwiderte: „Ja König, ich habe gehört, du willst verreisen“. Der König stöhnte auf: „Ich will nicht, ich muss.“ Darauf sagte der Hofnarr nachdenklich: „O du musst? Ist einer größer als du, der dir befehlen kann?“ Der König seufzte: „Es ist der allmächtige Gott!“ Der Narr fragte weiter: „Wann wirst du von deiner großen Reise wiederkommen?“ Der König ächzte: „Ich gehe in das Land ohne Wiederkehr, ich komme nimmer wieder.“ Erstaunt fragte ihn der Narr: „Du gehst in das Land ohne Wiederkehr. Hast du dich denn nicht auf diese große Reise vorbereitet? Hast du eine Wegkarte, einen Wegbegleiter, eine Wegzehrung?“ Der König schrie auf: „Nein, ich habe mich nie um Gott und um die Ewigkeit gekümmert!“*

*Da legte der Narr dem König das goldene Narrenzeppter in die kalten Hände und sagte: „Du, o König, gabst mir das Zepter, und ich sollte es so lange tragen, bis ein größerer Narr als ich in deinem Reiche aufkommen würde, aber es kam keiner. Du, o König, bist nun der größte Narr; dir gebührt das goldene Narrenzeppter. Du wusstest, dass du sterben musst und hast dich nicht darauf vorbereitet. Einen größeren Narren als dich gibt es nicht!“ Als der König diese*

*Worte hörte und das kalte Gold des Zepters in seinen Händen fühlte, schrie er verzweifelt auf, so dass es viele bei Hofe hören konnten:*

*„Krone verloren! – Reich verloren! – Seele verloren! – Alles verloren!“<sup>1</sup>*

Es ist also in unserer Alltagswelt durchaus umstritten, ob es einen Sinn hat, sich über die Topografie des Jenseits Gedanken zu machen. Doch tief im Inneren tauchen doch immer wieder die Fragen nach der persönlichen Zukunft in einer anderen Welt auf. Aber wo sind die zuverlässigen Quellen über diese andere Welt zu finden?

Im Geistchristentum gibt es gelegentlich Hinweise zu den jenseitigen Verhältnissen. Sie müssen aber geordnet und kritisch betrachtet werden. In der Folge soll eine „Jenseitstopografie“ aus den uns zur Verfügung stehenden Informationen kurz umrissen werden. Als Motivation sei hier ein kurzer Hinweis von Geistlehrer Josef angeführt: *„Liebe Geschwister, so erlebtet ihr wieder auf eine andere Art und Weise das Wirken in den Aufstiegsstufen der himmlischen Welt und den Aufstieg der ins Jenseits Eingetretenen. Dieses Wissen soll euch vertraut machen mit eurer zukünftigen Welt, ihr sollt sie dereinst mit diesen Erkenntnissen betreten können, und es wäre schön zu hören, wenn der euch begleitende Geist Gottes sagen könnte: „Dir brauch ich weiter nichts mehr zu sagen was zu tun ist, um des Himmels Seligkeit zu erreichen.““* (Josef am 13.11.1965, veröff. in GW 49/1965, S. 394)

## Die himmlische Welt

Die himmlische Schöpfung ist wie die irdische nicht gegenstandslos, sondern voller Formen, Farben, Düften und Tönen. Sie ist durchaus gegenständlich und vielfältig. Ob wir als Menschen in der Lage sind, ihre Wirklichkeit mit unseren Sinnen zu erfassen, ist umstritten. Doch im Grundsatz dürfte es schon sinnvoll sein, sich ein Bild von ihr zu machen. Wir machen uns auch in anderer Hinsicht solche Bilder. Die Computer haben uns virtuelle Welten geschaffen, die wir auch nicht greifen können, die uns aber durchaus existent und relevant erscheinen. Diese Erfahrungen sollten uns eigentlich ermutigen, uns auch in eine für uns gegenwärtig nicht sichtbare,

<sup>1</sup> Zeltmacher: Zeitlose Beiträge für Christen. In: [www.zeltmacher.eu/der-englische-koenig-heinrich-viii](http://www.zeltmacher.eu/der-englische-koenig-heinrich-viii)

aber vorstellbare reale jenseitige Welt einzufühlen und über diese Erfahrungen unsere Existenz – hier und dort - besser zu verstehen lernen.

Die himmlische Welt ist vor allem vollkommen; es gibt also keine negativen Aspekte. Aber schon hier tauchen Zweifel auf, ob es wirklich möglich ist, als Mensch eine solch vollkommene Welt zu verstehen.

Bewohner dieser himmlischen Welt sind durchaus bereit, uns von ihrem Leben und ihrer Umgebung zu berichten. Im Rahmen der Geistigen Loge Zürich hat vor allem ein hochstehender weiblicher Engel, der sich den Zuhörern gegenüber Lene nannte, ausführliche Schilderungen über ihre himmlische Heimat gegeben. Außerdem sind viele Erlebnisberichte vermittelt worden, in denen Verstorbene ihre neue Umgebung beschrieben haben.

Es handelt sich um eine „Welt“, die sehr groß, prächtig und variabel ist, die sich ständig verändert und eine vielfältige Struktur zeigt. Nicht alles davon kann uns Menschen erklärt werden, aber doch so viel, dass der Wunsch im Menschen geweckt werden kann, möglichst bald in diese himmlische Welt einzugehen.

Auch haben die Menschen ganz tief in ihrem Inneren eine Erinnerung an die himmlische Umgebung, in der sie einst vor unvorstellbar langer Zeit gelebt haben. In manchen Dichtungen oder Geschichten, in Märchen und Sagen, sind noch Bruchstücke dieser Erinnerungen zu finden. Doch sie lassen sich nur schwer zu einem geschlossenen Bild zusammenfügen.

So ist diese himmlische Welt mit ihren vielfältigen Bereichen zwar Realität, für uns Menschen ist sie eher verschlossen und nicht leicht erreichbar. Wir sind seinerzeit aus ihr vertrieben worden, weil wir die Herrschaft des von Gott eingesetzten Christus nicht in ihrer vollen Dominanz anerkennen wollten und trotz eindeutiger Vorgaben bereit waren, eine alternative Herrschaft des damaligen Erzengels Luzifer zu billigen. Im seinerzeitigen Engelsturz wurden wir mit ihm aus dieser himmlischen Welt verstoßen.

Zunächst fielen wir in die „Hölle“, in der es anfänglich kaum Strukturen gab. Doch mit der Zeit wurden in dieser Hölle einzelne Bereiche immer sorgfältiger voneinander abgetrennt, in die die Gefallenen, je nach der Schwere ihrer Schuld sowie ihren Anstrengungen, ihr Schicksal zu verbessern, von den damit beauftragten Engeln einsortiert wurden. Über eine sehr lange Zeit mussten die Abgefallenen in diesen

höllischen Bereichen verweilen. Eine Rückkehr in den Himmel war aus diesen Bereichen nicht möglich.

Mit dem ersten Erlösungsversuch im Paradies mit Adam und Eva war beabsichtigt, diese Rückkehr zu beginnen. Es ist bekannt, dass dieser Versuch fehlschlug und der Rückweg weiterhin versperrt blieb.

Der zweite Erlösungsversuch war sehr viel aufwendiger und erforderte eine irdische materielle Welt, die sich erst in Jahrmilliarden entwickeln konnte. Dieser Weg war sehr viel wirksamer, obwohl der eigentliche Kern der Erlösungsbedingungen weiterhin unsicher und von einem „Erlöser“ abhängig war.

Christus, Gottes eingeborener Sohn, hat als Erlöser die Bedingungen erfüllt und den Weg in die himmlische Welt wieder frei gemacht. Somit war dieser zweite Versuch erfolgreich. Im Vergleich mit den Jahr-milliarden der Erdschöpfung ist diese Erlösung erst vor kurzem, vor etwa 2000 Jahren erfolgt.

Eine Rückkehr an die angestammte Position in der himmlischen Welt ist jetzt nach dieser Erlösungstat Christi wieder möglich, doch erfordert dies bei den einstmals Abgefallenen gewisse Kompetenzen und Verhaltensweisen, die sie erst allmählich (wieder)erwerben müssen.

Seit dieser Erlösung kommen die Menschen nach ihrem irdischen Tode nicht mehr in die Hölle zurück, sondern erhalten einen Platz in den dafür speziell aufgebauten und eingerichteten Aufstiegsstufen, die nicht mehr der Hölle, sondern dem Himmel unterstellt sind. Vor allem über diese Aufstiegsstufen soll dieses Heft weitere Auskünfte geben.

## Einrichtung der Hölle und die dortigen Stufen

Beim seinerzeitigen Engelsturz hatte sich der Ungehorsam der Engelwesen langfristig abgezeichnet, so dass Gott dafür bereits Vorkehrungen treffen konnte. Doch eigentlich schufen die Abtrünnigen die Hölle selbst: *„Und so schufen dann diese Geister ihre Düsternis, ihre Welten und ihre Nacht selbst. In der Zeit, da diese Nacht sich vollzog, war auch die Kluft da. Die Himmel wurden gesäubert von allen, auch von den Mitläufern. So hat das Böse Chaos und Dunkelheit selbst geschaffen.“* (Geist Aloisius am 9.8.1958, veröffentlicht in GW 39/1958, S. 310)

In dieser Hölle gab es nun zwei gegensätzliche Einflüsse: Einerseits versuchte Luzifer mit seinen Helfershelfern, in diesem ihm gehörenden Reich eine Herrschaft aufzubauen, die seinen Vorstellungen entsprach; andererseits hatte die göttliche Welt durchaus einen Einfluss auf die Aktivitäten Luzifers und konnte eine gewisse Ordnung durchsetzen. Denn die göttliche Welt hatte von Anfang an ein Mitspracherecht in der Gestaltung der Hölle: *„So aber waren nicht alle in gleicher Schuld. Jene, die sich am eifrigsten für Luzifer eingesetzt hatten, sie wurden in die tiefsten Tiefen gestürzt und in große Qual versetzt. Ungeheure Scharen getreuer Engel Gottes begleiteten sie noch bis in ihre Hölle und führten jeden an seinen Platz. (...) Und je nachdem wurden sie von den Engeln Gottes in verschiedene Stufen dieser Hölle eingeteilt. Es wurden auch da schon Unterschiede gemacht zwischen jenen, die von Anfang an eindeutig für Luzifer waren und jenen, die unentschlossen mitgegangen waren. Diese sollten die oberen Stufen der Hölle einnehmen; denn ihr Verschulden war geringer als dasjenige der Rädelsführer. Nun sollten sie hier verweilen, Tausende von Jahren! Tausende von Jahren!“* (Josef am 31.8.1957, veröffentlicht in GW 36/1957, S. 280 f.)

Aber auch die jenseitige Welt ist eine Welt des freien Willens und so hatte Luzifer sehr große Gestaltungsmöglichkeiten. Seine Organisation beruht nicht nur auf seinen eigenen Vorstellungen, sondern er verfügt über eine große Schar von Mitläufern, die ihm zu Diensten stehen: *„Nun, Luzifer, der König des Totenreiches (das heißt der von Gott getrennten Geister), verfügt selbst über einen Stab ganz besonders getreuer Helfershelfer, die ihm zur Seite stehen und dafür ihren Lohn empfangen. Luzifer, der einst selbst die Organisation in der göttlichen Welt kannte und erschaut hatte, wie die himmlischen Wesen in Chöre eingeteilt und alle Sphären aufs Wunderbarste geordnet waren, hat die Welt der Finsternis auf seine Weise organisiert, soweit es die untersten Stufen der Hölle betrifft.“* (Josef am 7. 7. 1956, veröff. in GW 28, 1956, S. 217)

## Menschwerdung aus der Hölle heraus

Der Abfall hatte im Himmel große Bestürzung ausgelöst, so dass sich recht bald Überlegungen ergaben, wie und auf welchem Wege eine Rettung der Gefallenen möglich wäre. Dass der erste Versuch mit dem Paradies keinen Erfolg hatte, wurde bereits erwähnt. Der zweite Versuch, der dann schließlich erfolgreich war, erforderte eine irdische Welt, in der die Abgefallenen sich bewähren konnten: *„So wurde eine Welt für sie geschaffen. Es dauerte aber Tausende und Abertausende von Jahren, bis diese Welt geschaffen war. Und als es dann soweit war, wurde diesen gefallenen Seelen verkündet, daß ihnen Gelegenheit gegeben werde, wieder zurückzukehren ins Himmelreich. Die Getreuen Gottes hatten wiederum eine gewaltige Sphäre geschaffen. Dahin sollten all jene, welche die obersten Stufen der Hölle bewohnten, geleitet werden. Doch waren sie noch alle der Herrschaft Luzifers untertan.“* (Josef am 31.8.1957, veröff. in GW 36/1957, S. 281)

Es wurden also höher gelegene Stufen oder Sphären in der Hölle errichtet, aus denen dann ein Umstieg in ein menschliches Leben möglich war. Nach dem irdischen Tode dieser Menschen mussten sie allerdings wieder in diese höllischen Stufen zurück.

Einen biblischen Beleg dazu finden wir im Neuen Testament in der Geschichte vom armen Lazarus und dem reichen Prasser. Dort – vor der Erlösung durch Christus – wartet Abraham in einer hohen Aufstiegsstufe in der Hölle auf die Erlösung, während der reiche Prasser weiter unten leben muss und dort schlimme Qualen erleidet (Lukas 16, 20-31).

Die Menschwerdung aus der Hölle heraus war für Luzifer zwiespältig: Einerseits konnte er auf der Erde sein Regiment ausspielen, denn sie gehörte ihm, wie er es in der Versuchungsgeschichte erklärt und Christus dies auch akzeptiert: *„Alle diese Macht will ich dir geben und ihre Herrlichkeit; denn sie ist mir übergeben und ich gebe sie, wem ich will.“* (Lukas 4,6). Andererseits gingen ihm die Menschen irgendwann verloren, wenn der Übergang aus dem Menschsein in die göttliche Welt, also in den Himmel, wieder möglich sein sollte. In diesem Zusammenhang ist es interessant, dass das Lernen und das Geprüftwerden auf Erden deutlich früher stattfand, also weit vor der eigentlichen Erlösung durch Christus. Deshalb mussten auch „Warteräume“ für die erfolgreichen „Absolventen“ in der Hölle geschaffen werden. Diese Warteräume werden auch als „Vorhölle“ oder „Vorhimmel“ bezeichnet: *„Jene Seelen, die sich bereits bewährt hatten,*

*warteten mit großer Ungeduld auf diese wundersame Zeit; denn die von unten aufgestiegenen, bewährten Geister, hatten bereits Einlaß gefunden in einem Zwischenreich, Vorhölle oder Vorhimmel genannt. Dort hatten sie zu warten. Von dort aus wurden sie geholt, um wieder Mensch zu werden, und dorthin hatten sie wieder zurückzukehren.“* (Josef am 12.12.1959, veröff. in GW 52/1959, S. 423)

Luzifer herrschte zwar noch über die Wesen, die in dieser Vorhölle lebten. Viel Einfluss auf sie hatte er aber nicht mehr. Erst wenn sie in ein menschliches Leben kamen, konnte er wieder – wie bei allen Menschen auf dieser Erde – auf sie einwirken. Allerdings gab es auf der Erde auch himmlische Einflüsse, und die Menschen mussten sehr genau entscheiden, welchen Einflüssen sie sich öffneten und nach welchen Vorgaben sie ihr Leben einrichteten.

## Die Erlösung

Mit Christi Erlösungstat vor 2000 Jahren, also noch vor relativ kurzer Zeit, änderte sich die Situation vollkommen. Mit der an Ostern durchgesetzten neuen Gesetzesordnung war es jetzt möglich, aus einem irdischen Leben heraus sofort nach dem Tode in eine jenseitige Welt einzugehen, in der Luzifer keine Macht mehr ausüben kann. Und jene Wesen, die in der Vorhölle ausgeharrt hatten, konnten sofort mit Christus in das himmlische Reich mitkommen. Zwar nicht alle in die himmlischen Höhen bzw. in ihre einstige Heimat, aber zumindest konnten sie Luzifer auf Dauer entkommen.

Um dies möglich zu machen, musste in der jenseitigen Welt ein neuer Aufstiegsbereich geschaffen werden, in den seit Christi Erlösungstat alle verstorbenen Menschen (und andere Geschöpfe) aufgenommen werden. Dort verweilen sie kürzer oder länger und aus diesem Aufstiegsbereich werden sie dann wieder als Menschen inkarniert oder – wenn sie soweit entwickelt sind, dass sie nicht mehr in ein Erdenleben gehen müssen – dann können sie aus diesem Aufstiegsbereich heraus in ihre ursprüngliche himmlische Heimat aufgenommen werden.

Da wir alle nach unserem irdischen Leben in diesen Aufstiegsbereich eintreten werden, ist es durchaus relevant, sich dort etwas auszukennen.

## Aufstiegsstufen

Dieser Aufstiegsbereich ist nicht homogen, sondern er verfügt über eine differenzierte Struktur, in der vielfältige und sehr unterschiedliche Bereiche existieren.

*„Nun zum geistigen Reich und seinen Aufstiegsstufen. Man kann diese geistigen Orte als Sphären bezeichnen; Menschen sind an diesen Ausdruck gewöhnt. Mir gefällt das Wort 'Sphäre' nicht so recht; ich rede lieber von einer geistigen Umgebung oder Stätte, von einem Stück Himmelreich, einem Stück Paradies. (...) Freilich besteht ein großer Unterschied zwischen den unteren Aufstiegsstufen und jener höchsten Stufe, von der aus die Wesen in die hohe Seligkeit eingehen dürfen. (Lene am 20.9.1981, veröff. in Meditationswoche 1981, S. 11)*

Es gibt für die Aufstiegsstufen keine eindeutigen Bezeichnungen, mal wird von Stufen gesprochen, mal von Sphären, mal von Ebenen. Insgesamt wird aber von einer Hierarchie ausgegangen, es gibt also niedere und höhere Stufen. Das aufsteigende Wesen muss diese Stufenleiter nach und nach höher steigen, bis die höchste Stufe erreicht ist, aus der dann der Übergang in die einstige himmlische Heimat möglich ist. Wie schnell dieser Aufstieg erfolgt, ist individuell ganz verschieden und hängt von der einstigen Verschuldung beim Abfall ab, vom Verhalten in den Aufstiegsstufen und von Erfolgen oder Misserfolgen bei den irdischen Prüfungen.

In vielen jenseitigen Durchgaben werden die himmlischen Aufstiegsstufen (auch Sphären oder Ebenen benannt) als Bestandteile dieses gesamten Aufstiegsbereichs beschrieben und nummeriert. Beispielsweise sind bei Owen (siehe Literatur am Ende dieses Heftes) derartige Angaben zu finden, die aber meist doch recht unscharf bleiben und bei denen immer wieder vermerkt wird, dass es durchaus unterschiedliche Zählweisen gibt.

Die Jenseitigen kennen die Menschen und befürchten, dass manche fanatische Mitmenschen meinen, sie könnten sich und ihre Mitmenschen nach ihren eigenen Vorstellungen den verschiedenen Ebenen zuordnen. Die göttlichen Boten halten sich bei diesen Zuordnungen jedoch sehr zurück: *„Da und dort werden die geistigen Aufstiegsstufen von Geistesmenschen ihrer Rangordnung entsprechend auch mit Zahlen benannt. Aber eine Stufenbezeichnung mit Zahlen kann gleich irreführend wirken und eine solche Rangordnung hat ausserdem den Nachteil, dass Menschen, die zu Fanatismus*

*neigen, für sich allzu gern eine mit einer höheren Zahl bezeichnete Stufe beanspruchen. Und dies ist ein Grund, warum ich eigentlich nie von diesen Zahlen gesprochen habe, denn es trägt ja nichts zum Seelenheil des Einzelnen bei, wenn er darum weiss. Wenn Freunde beisammen sind, die wahrhaftig auf einer geistig erhöhten Stufe stehen würden, könnte man beiläufig über solches schon reden. (Josef am 23.11.1974, veröff. in GW 50/1974, S. 384)*

Es gibt also diese Stufen oder Ebenen, die in sich begrenzt und anderen gegenüber abgegrenzt sind. Sie selbst sind wiederum in „Unter“-Ebenen unterteilt.

## Einstufung

Nach dem Sterbevorgang werden die Menschen normalerweise in die Ebene gebracht, aus der sie vor ihrem Erdenleben ausgegangen sind. Dort erfolgt dann auch die Bewertung des gerade abgeschlossenen irdischen Lebens und daraus dann die Bestimmung des künftigen Lebensumfeldes in der Aufstiegsstufe. Dies ist ein sehr sorgfältiger und umfangreicher Vorgang, der lange dauern kann. Er wird oft von ausführlichen Gesprächen begleitet und führt dann zu einer Festlegung der künftigen Aufstiegsstufe und möglicherweise auch zu einem oder mehreren künftigen Erdenleben.

Ein unschuldig Verurteilter war gestorben und in die Himmelswelt gekommen. Als erstes durfte er den Himmel in seiner Gerechtigkeit und Schönheit genießen. Ihm wurde zunächst erklärt: *„Freilich ist dies nicht etwa der ganze Himmel, sondern nur ein winziger Ausschnitt aus ihm. Du befindest dich jetzt im Himmel des Frühlings, hierher haben wir dich gebracht. Du wirst nicht ständig hier bleiben; doch jetzt sollst du dich in diesem Himmel erfreuen.“ (...) In der Zwischenzeit musste der Bruder - wie alle Heimgekehrten - belehrt werden; er besaß ja keinerlei Wissen von Gottes Schöpfung und vom Heils- und Erlösungsplan. Also gab es für ihn viel zu lernen. Die dafür erforderlichen Lehrstätten gibt es in allen Aufstiegsstufen, vom 'Himmel des Frühlings' bis hinauf in die höchsten Aufstiegsstufen. Der Bruder durfte die in seinem Bereich herrschende Atmosphäre des Friedens und der Gerechtigkeit genießen. (...) Jetzt fühlte er sich in seiner neuen Welt so glücklich; denn er war wahrhaftig in eine schöne Welt eingetreten. Ihm war leicht, froh, glücklich zumute, keine Schmerzen plagten ihn mehr, darüber war er besonders erfreut. Auf diese Weise begriff er schneller, was man ihm über die Auferstehung des Geistes aus dem Erdenleib beigebracht hatte - durfte er doch diese*

*Auferstehung an sich selber wirklich erleben.“ (Josef am 6.5.1970, veröff. in GW 10/1990, S. 111 f.)*

Immer aber erfolgt ein Gericht, in dem über den Verstorbenen geurteilt wird. Im abschließenden Urteil wird der Verbleib in der jeweiligen Sphäre festgelegt.

## Zurücksinken in die Hölle

Christi Erlösungstat gilt für alle abgefallenen Wesen. Auch wenn sie sich wieder in besonderer Weise verschuldet haben, gibt es normalerweise kein Zurücksinken von einer höheren in eine niedrigere Ebene. Allerdings gibt es bei einem erfolglosen irdischen Leben, insbesondere wenn neue Belastungen entstanden sind, einen Stillstand und ein Verbleiben in weniger schönen Bereichen der Ausgangssphäre.

Nur in Ausnahmefällen kann ein Verstorbener wegen seiner schlimmen Untaten wieder zurück in die Hölle gestoßen werden: *„Freunde haben sich schon gefragt, ob schwerst belastete Menschenseelen wieder in die Hölle zurückkommen? Besteht diese Möglichkeit, oder wie ist es damit? Ihnen möchte ich eine Antwort geben.*

*Liebe Geschwister, leider muß ich es sagen: nach dem letzten Weltkrieg ist eine nicht geringe Anzahl von Menschenseelen in die höllischen Bereiche zurückgeführt worden. (...) Es ist nicht üblich, daß solches geschieht - es sind Ausnahmen. Jene sind es, die die Menschheit in tiefstes Unglück gestürzt haben. Jene sind es, die ihren Mitmenschen aufs grausamste begegnet sind und sich auf so teuflische Art belastet haben, daß sie wieder zum Teufel gehören. (...) Leider ist es so. Und doch müssen auch sie nicht auf unbegrenzte Zeit hinaus dort verbleiben. Die hohe Geisteswelt entscheidet darüber, wie lange sie in der Hölle verweilen müssen. Auch für sie werden wieder Wege des Aufstieges geschaffen. Auch sie haben doch die Möglichkeit, einzusehen, was sie falsch gemacht haben. Wichtig ist, daß sie ihr Denken ändern, wenn sie wirklich reuig werden. Dann ermöglicht man es auch ihnen wieder, der Hölle zu enttrinnen.“ (Lene am 28.9.1973, veröff. in Meditationswoche 1974, S. 134 f.)*

## Aufstiegsstufen als Lernorte

Hauptzweck der Betreuung der Wesen in den Aufstiegsstufen ist das Lernen. Unbeeinflusst von höllischen Störungen können sich die Seelen ihren aktuellen Aufgaben vollständig widmen. Sie erhalten Unterricht und können das Gelernte meist auch gleich anwenden. Der Lernfortschritt wird immer wieder geprüft und der Unterricht wird jeweils daran angepasst. Ziel ist die Vervollkommnung der Seelen. Sie müssen lernen, sich in der himmlischen Welt so einzufügen, dass sie weder stören noch untätig sind.

Über dieses Lernen in den Aufstiegsstufen gibt es vielfältige Berichte, in denen die ganze Farbigkeit jenseitiger Pädagogik entfaltet wird. Begonnen bei einfachen manuellen Tätigkeiten, die die Geistwesen beruhigen und ihnen das Arbeiten schmackhaft machen sollen, geht es über zu anspruchsvolleren Tätigkeiten bis hin zu künstlerischem Gestalten. Dieses Lernen und Tätigsein erfolgt meist in Gruppen, die so zusammengestellt sind, dass sie gemeinsam ihre Aufgaben angehen können. Nicht immer harmonieren diese Geistwesen, denn sie sehen oft im Gegenüber dieselben Fehler, die sie zwar selbst auch haben, aber nicht zu erkennen bereit sind. Durch diesen Effekt erkennen sie oft erst, wo es ihnen fehlt und wo sie zu lernen haben.

Immer damit verbunden ist die Schulung über den Heils- und Erlösungsplan zur Begründung eines stabilen Glaubens, der so tief in das Innere dieser Wesen eingesenkt werden muss, dass er dann auch in weiteren Erdenleben wieder auftaucht und an Kraft gewinnt. Dieser Unterricht ist sehr ausführlich und wird oft von sehr hochgestellten himmlischen Wesen gehalten.

Nicht alle Bewohner dieser Aufstiegsstufen sind aber bereit zu lernen. Sie ruhen sich lieber aus oder gehen auf Streifzüge in ihrer Ebene oder kehren zurück auf die Erde an ihre früheren Wohnstätten. Auch dies wird geduldet, denn der freie Wille ist ein Gottesgeschenk und darf nicht eingeschränkt werden. Aber schließlich bemüht man sich doch, diese Wesen in die Aufstiegsstufen zurückzuholen und ihnen Unterricht angedeihen zu lassen. Denn der Aufstieg muss doch weiter gehen.

*„Andern wird gleich erklärt: ‚Du kannst selbst entscheiden, ob du in die Ordnung Gottes eintreten willst. Die Bedingungen sind: du mußt alles wieder gutmachen, was du im Leben falsch getan, und du mußt in der göttlichen Welt tätig sein. Es wird dir eine Aufgabe zugewiesen, auch mußt du viel lernen und du hast einen harten Unterricht durchzustehen.‘*

*Ja, glaubt ihr etwa, da würden alle die betroffenen Geistwesen gleich ihre Zustimmung dazu geben? Nein. Es ist ihnen ja die Willensfreiheit überlassen worden in einem bestimmten Rahmen. Man fragt sie: ‚Willst du diese Bedingungen eingehen? Oder willst du weiterhin so leben, wie es dir gefällt?‘*

*Es sind leider nicht wenige, die lieber so weiterleben, wie sie es bis anhin taten und wie sie sich das wahre geistige Leben vorstellen. Es braucht für solche, die einigermaßen geistig fortgeschrittener sind und eine gewisse Intelligenz haben, nicht viel, um einzusehen, daß sie sich hier einer anderen Herrschaft zu unterstellen haben, als es der Fall war auf der irdischen Welt, und daß man sich dieser anderen Macht wohl zu fügen hat. Doch sträubt sich der eine und andere dagegen, weil er ein schlechtes Gewissen hat, oder er hofft noch auf irgendeine Hilfe, auf Gnade. Er erinnert sich wieder an seinen Religionsunterricht im Erdenleben, wo man Gott als gnädig und barmherzig offenbarte. Nun erwartet er für sich diese göttliche Gnade und Barmherzigkeit.“ (Josef am 20.11.1971, veröff. in GW 50/1971, S. 422)*

## Besondere Empfangsbereiche

Immer wieder gibt es Berichte von besonderen Aufstiegsstufen oder von kleinen besonderen Bereichen, in die verstorbene Menschen geführt werden, die gemeinsam aus dem Leben geschieden waren. In dem Bericht über die Verstorbenen des Schiffsuntergangs der Titanic im Jahr 1912 wird so etwas berichtet: *„Doch die Ankunft war märchenhaft schön. – Es war, wie wenn man aus einer düsteren, nebligen englischen Landschaft sich plötzlich unter den herrlichen Himmel Indiens versetzt findet. Alles war Schönheit und Glanz. Wir sahen das Land schon von fern. Jene unter uns, die schon auf Erden entsprechendes Wissen gesammelt hatten, wussten, dass wir uns dem Ort näherten, an dem alle unvorbereitet aus dem irdischen Leben gerissenen Seelen ihre erste Heimstatt finden. (...) Ein jeder der Ankommenden wurde sogleich von einer Gruppe alter Freunde und Verwandter, die ihm auf Erden nahe gestanden hatten, herzlichst in Empfang genommen. Dann trennten wir uns, die wir die schicksalhafte Reise von jenem unglückseligen Schiff bis hierher gemeinsam bestanden hatten. Ein jeder war wieder freier Herr seiner selbst – umringt von einer kleinen Schar lieber Freunde, die ihm den Weg in dieses Land vorangegangen waren.“ (Stead o.J., S. 24)*

Ein anderes Beispiel ist bei Marjorie Livingston zu finden, wo eine kleine Gruppe in einem jenseitigen Gutshof („Walhall“) zusammengeführt wird, wo sich die Unfallopfer nach und nach darüber klar werden, dass sie verstorben sind und dass sie inzwischen ein neues Leben begonnen haben (siehe dazu Livingston 2008). Sie reisen dann auf einer Barke in eine Stadt: *„Die Barke fuhr langsam aufwärts, als würde sie von milden Winden getragen, die durch das Tal bliesen. (...) Hier und da war eine Villa gebaut, deren weiße Marmorwände mit der Farbenpracht um sie herum lebhaft kontrastierten. Während die Barke weiterfuhr, nahm die Zahl der Villen zu, bis ihre Gärten unmittelbarer aneinander grenzten. Dann plötzlich, nach einer Biegung des Kanals, lag die Stadt offen vor ihnen.*

*Der kleinen Gruppe auf der Barke stockte der Atem vor Erstaunen. Sie starrte mit geblendeten Augen zu der edelsteinartigen Erscheinung, die sich an die Hügel schmiegte. Als sie näher kamen, lösten sich die einzelnen Gebäude vor ihrem Blick. Dächer und Kuppeln und Turmspitzen zeigten sich als getrennte Einheiten, jede einzelne in sich ein Triumph wunderschöner Bildhauerarbeit. Alle waren strahlend weiß, und zwischen ihnen waren weite Plätze, in denen große grüne Bäume und üppige Blumen wuchsen.*

*Schnell erreichte die Barke den Kai. Vom Kanal aus öffnete sich eine kleine Bucht, die einen Hafen formte, in dem sich mehrere prächtige Boote an ihren Liegeplätzen wiegten. Die Zufahrt war geschlossen mit einem Paar schwerer Tore, die aus kostbarem Metall gearbeitet waren. Diese schwangen auf, als Hadrian ankam, und die Barke drehte sich in die Bucht und kam am Fuß einer Treppe zum Stehen.*

*Eine große Menschenmenge drängte sich am Kai, und als Hadrian seinen Fuß an Land setzte, wurden sie fröhlich begrüßt.*

*John sah sich überrascht um. Unbewusst hatte er erwartet, eine Bevölkerung vorzufinden, die nur aus Philosophen und Priestern bestand. Aber die Leute am Kai waren Vertreter vieler Berufe, und sogar Handwerker waren dabei, und ihre lebhaften Bewegungen zeigten Eifer und Begeisterung.*

*Sie alle folgten Hadrian, als er mit seinen Reisegefährten eng um sich geschart, gemächlich durch das Zentrum der Stadt ging. (...)*

*Er nahm den Weg zu dem zentralen Platz und ging die Stufen eines Brunnens empor, der in der Mitte der offenen Fläche stand. Eine große Menge wirbelte um ihn herum, aber jedermann schien sich auf seinen für sich vorgesehenen Platz zu begeben, und es gab keine Probleme - der Platz war nicht überfüllt, und man drängelte auch nicht. Hadrian sprach nur einige wenige Worte, erst zur Begrüßung, und dann über den besonderen Grund, wegen dem er gekommen war.*



*„Euch allen‘, schloss er eindringlich, ‚stelle ich diese Freunde vor, die mit mir aus Walhall angereist sind. Begrüßt sie als Mitbürger und nehmt sie unter euch auf, damit sie mit euch die Annehmlichkeiten unserer Stadt genießen können.“* (Livingston 2008, S. 211 f.)

In diesen Fällen ähnelt die jenseitige Umgebung durchaus irdischen Strukturen, so dass die Umstellung für die plötzlich Verstorbenen nicht so schwierig ist. Viele benötigen deshalb eine lange Zeit, bis sie überhaupt merken, dass sie wirklich keine irdischen Menschen mehr sind. So gibt sich die göttliche Welt große Mühe, die Verstorbenen freundlich zu empfangen und ihnen den Weg in die neue Welt zu ebnen.

## Grenzen zwischen den Ebenen

Wir wissen aus unserem Erdenleben, dass Menschen unterschiedlicher Entwicklungsstufe nicht immer harmonisch zusammenleben können. Die weniger Entwickelten können die weiter Aufgestiegenen durchaus erheblich stören und behindern, weil sie oft noch nicht verstehen, was erlaubt und was verboten ist. Wegen des freien Willens aller Wesen – hier auf Erden wie auch in den himmlischen Bereichen – dürfen sie auch nicht in ihren Aktivitäten behindert werden. Die einfachste Strategie, die weniger Entwickelten zu fördern und die weiter Entwickelten nicht allzu sehr zu stören, ist eine Trennung dieser Gruppen.

In den jenseitigen Aufstiegsstufen gibt es diese Trennung der Wesen durch Grenzziehungen durchaus, und dies soll an einem Beispiel veranschaulicht werden: Zwei verstorbene Männer (Martin und Ferdinand) lebten in einer Aufstiegsstufe, uneingereiht und auf sich angewiesen. Die göttliche Führung hatten sie entweder nicht angenommen oder sie wurde ihnen wegen ihres aktuellen Zustandes nicht bereitwillig angeboten.

*„Gleichwohl machten sich die beiden auf nach der Grenze ihres Bereiches, um in ein anderes Dorf, in eine andere Stadt Eingang zu finden. So marschierten sie dahin. An Gesprächsstoff mangelte es ihnen nicht. Nach langer Zeit gelangten sie an einen Fluss. Dieser war jedoch sehr, sehr breit. Sie fragten sich, ob es wohl möglich wäre, ihn zu durchschwimmen und dann auf der anderen Seite festzustellen, ob der Fluss selber vielleicht die Grenze ihres Bereiches war.*

*Während sie dem Fluss entlang wanderten, beobachteten sie, dass hier und da*

*eine Brücke über den Fluss führte. Auch sahen sie, dass vor jeder Brücke eine ‚Barriere‘ war, die aus geistigen Wesen bestand. Sie stellten fest, dass auf der Brücke ein lebhafter Verkehr hin und her herrschte. (...)*

*Da dachten die beiden: ‚Versuchen wir es doch auch!‘ Sie traten also an eine solche Brücke heran, vor welcher Wächter standen, so dass man sie nicht ohne weiteres betreten konnte; doch Martin und Ferdinand stellten sich einfach hintenan und taten so, als wäre es ihr gutes Recht, die Brücke zu überqueren. Allein, ihnen verweigerte man den Zutritt. Die Wächter sagten zu ihnen, sie seien nicht berechtigt, die Brücke zu betreten. Da wollten sie wissen, weshalb denn andere hinübergehen dürften. Die Wächter machten ihnen klar, es sei ihre Aufgabe, darüber zu wachen, dass nur solche Wesen die Brücke beträten, die ein Zeichen trügen, das eine Bewilligung zum Überschreiten des Flusses darstelle; sie aber hätten kein solches Zeichen.*

*Nun wollten die beiden wissen, was das für ein Zeichen sei und wie man es sich beschaffen könne. Lächelnd erwiderten die Wächterengel: ‚Dieses Zeichen kann man sich nicht irgendwo holen; das muss man sich verdienen und erarbeiten. Ohne diese Bewilligung darf man die Brücke nicht betreten.“* (Josef am 7.2.1973, veröff. in GW 2/1993, S. 15 f.)

Es sind meist Gewässer oder hohe Berge, die die Ebenen voneinander trennen, und die Brücken und die Pässe werden kontrolliert. In unserem Beispiel versuchen die beiden, auch ohne Brücke hinüber zu kommen: *„Nun zogen die beiden wieder dem Fluss entlang dahin auf der Suche nach einem Ausweg, der es ihnen vielleicht doch ermöglichen würde, ans andere Ufer zu kommen. (...) Ferdinand ging unverdrossen immer näher auf das Ufer zu. Freilich, allzu nahe kam er ihm nicht; denn je mehr er sich dem Ufer näherte, um so mehr hatte er das Empfinden, als würde es unter seinen Füßen immer heisser, und zugleich verspürte er immer stärker – um es in eurer Sprache auszudrücken – ein Kribbeln, als würde er elektrisiert. Trotzdem versuchte er es weiter. (...) Ferdinand versuchte es daher immer behutsamer; doch als er eben doch zu weit gegangen war, erlebte er einen elektrischen Schlag von solcher Heftigkeit, dass er einen Schrei ausstieß und Martin zu Hilfe rief.*

*Martin bewegte sich auf ihn zu; doch hatte Ferdinand sich inzwischen freimachen und zu Martin zurückkehren können, der ihm Vorwürfe machte: ‚Ich habe es dir doch gesagt! Das sind eben Grenzen zwischen den einzelnen Himmeln.‘ Dann fügte er hinzu: ‚Das ist sehr gut eingerichtet und klug und weise ausgedacht. Weisst du, wir können hier eben nicht machen, was wir wollen.‘ (...)*

*Beide mussten über das Erlebte nur staunen. ‚Das ist tatsächlich weise gemacht‘, sagten sie zueinander; ‚hier kommt keiner dahin, wo er nicht hingehen darf.‘ Von einer geistigen Ordnung und deren Gesetzen wussten sie zwar noch nichts; aber sie*

*hatten zu spüren bekommen, dass nicht alles erlaubt war. Sie begriffen, dass die geistigen Dörfer und Städte zwar aneinander grenzten, aber doch so voneinander getrennt waren, dass man ihre Grenzen nicht ohne weiteres überqueren konnte.“* (Josef am 7.2.1973, veröff. in GW 2/1993, S. 16)

## Aufstieg von einer Ebene in die nächste

*„Ja, liebe Geschwister, der Aufstieg in der geistigen Welt ist keine Selbstverständlichkeit. Selbstverständlich aber ist es, daß Heimkehrende, die während ihres menschlichen Daseins aus ihrem Innersten heraus bereits göttlichen Besitz ausgeteilt haben, mit Jubel, Musik und Gesang drüben empfangen werden. Dies gilt für jene Menschenseelen, die nicht auf das irdische, vergängliche Leben hin ausgerichtet waren, sondern die wußten: Es gibt eine Ewigkeit.“* (Lene am 20.9.1981, veröff. in Meditationswoche 1981, S. 26)

Die Wesen in den Aufstiegsstufen leben also in den Ebenen, in die sie hineinpassen und in denen sie die beste Förderung erhalten. Zugleich sind sie mit ihresgleichen zusammen und können sich gegenseitig beraten und fördern; es ist wichtig, dass sie in Gemeinschaft leben, denn auch die himmlische Welt ist eine Welt des Miteinanders, und zwar der Harmonie und der Freude.

*„Ihr wißt auch, daß der Belastete längere Zeit braucht, bis er zur Erkenntnis kommt - seine Läuterung dauert länger. Wer guten Willens ist und sich führen läßt, kann seinen Aufstieg in der Geisteswelt etwas beschleunigen. Das besagt, daß ein solcher rascher zu jenem Ort wieder aufsteigen kann, von dem er (bei der Menschwerdung) ausgegangen ist. Denn dort muß er wieder verweilen, bevor er in ein neues menschliches Dasein eintreten kann. Ehe ein stärker Verschuldeter in eine erhöhte Ebene eingehen darf, braucht er Gelegenheit, seine Seele zu reinigen, sein Denken zu heben. Das will aber nicht heißen, daß er in seiner Entwicklung jetzt weiter unten eingereiht würde - er verbleibt in derselben Ebene, von der er ausging, nur daß er jetzt etwas außen steht. (...) Seine wahre Heimat, das wahre Leben wird ihm erst dann wieder zuteil, wenn seine Seele geklärt ist.“* (Lene am 20.10.1976, veröff. in GW 49-50/1976, S. 383 f.)

In der Aufstiegsstufe kann man sich geistige Reichtümer aneignen. Dies sind keine geistigen Gegenstände, sondern es sind seelische Reichtümer wie Rücksichtnahme, Treue, Duldsamkeit, Friedfertigkeit. Immer wieder werden diese Fähigkeiten geprüft, sei es in den Aufstiegsstufen, sei es in

einem weiteren Erdenleben. Wenn die göttlichen Lehrer die Überzeugung haben, das Gelernte sei im Wesen fest verankert, dann ist ein Aufstieg in die nächst höhere Sphäre möglich.

*„Ein Mensch, der nach Gottes Wohlgefallen lebt - und damit meine ich mehr, als nur an ihn zu glauben -, ein Mensch, der sein Erdenleben so gestaltet, wie es von ihm verlangt wird, der vermag dadurch in seiner geistigen Entwicklung einige Stufen zu erklimmen. Er kann in kurzer Zeit viel gewinnen. Ein einziges Menschenleben kann ihn mehrere Stufen höherbringen, so er erfüllt, was ich als Voraussetzung nannte.*

*Lebt aber ein Mensch Gott fern und fremd, richtet er sich nicht nach seinen Gesetzen, dann bleibt er auf seiner Stufe stehen und tritt (bei der Heimkehr) wieder da ein, von wo er ausgegangen ist. Er hat also durch sein Erdenleben nichts gewonnen.“* (Josef am 14.2.1976, veröff. in GW 13/1976, S. 100 f.)

## Zurückfallen

Oft sind unsere geistigen Helfer über uns enttäuscht, weil wir unsere irdischen Aufgaben nicht erkannt und somit auch nicht gelöst haben. Auch wenn ein Leben voller Verdienste abgeschlossen wurde, kann ein darauf folgendes Leben wieder sehr enttäuschend für den Aufstieg gewesen sein. In einem solchen Fall gibt es aber kein Zurücksinken in niedere Sphären oder Ebenen. Immer kehrt man in dieselbe Ebene der geistigen Welt zurück, von der man ausgegangen ist (mit seltenen Ausnahmen, siehe S. 11)

Da aber jedem Zurückkehrenden eine Umgebung gegeben werden muss, die seinem aktuellen Zustand entspricht, gibt es in der gleichen geistigen Stadt oder im gleichen geistigen Dorf viele verschiedene Möglichkeiten, zu leben und zu arbeiten, schönere und weniger schöne. Die Arbeit, die den einen beglückt, bedeutet dem andern ein hartes Muss - und das innerhalb derselben geistigen Gemeinschaft.

*„Ein Wesen, das sich als Mensch im vorletzten Leben Verdienste erworben, im letzten Leben aber sich belastet hat, kehrt zwar wieder in seine ursprüngliche geistige Gemeinschaft ein, wird dort aber sozusagen abseits gestellt und entsprechend behandelt. Man wartet den Zeitpunkt ab, bis er selber zu besserer Einsicht und höherer Erkenntnis gelangt. Denn das einst Erworbene geht ja nicht verloren; es kann wieder hervorgeholt werden. Doch vorübergehend hat dieses Wertvolle seinen Wert eingebüßt, weil es durch Trübung unsichtbar geworden ist und durch Schatten*

*sich verdunkelt hat. Diese Trübung, diese Schatten müssen beseitigt werden - dann kommt alles, was einst geleistet worden ist, wieder in aller Klarheit voll zur Geltung.“* (Lene am 20.9.1981, veröff. in Meditationswoche 1981, S. 31)

Es ist sehr beruhigend, dass Verdienste, die man irgendwann erworben hat, nicht verloren gehen, auch wenn man danach wieder gescheitert ist. Die jenseitige Welt bietet einen helfenden Hintergrund für unsere Aufstiegsbemühungen.

## Parallelstufen

Zusätzlich zu den Aufstiegsstufen, die bisher angeführt worden sind, gibt es auch sogenannte Parallelstufen. Diese unterscheiden sich darin, dass den in ihr lebenden Bewohnern kein irdisches Leben aufgebürdet wird. Das Verschulden jener Geister war beim seinerzeitigen Abfall nur gering, und so ist ihr Aufstiegsweg auch kürzer.

In diesen Parallelstufen wird auch gearbeitet, es muss gelernt werden und Prüfungen sind zu bestehen. Doch obwohl der Weg kürzer ist, braucht es längere Zeit für den Aufstieg in diesen Parallelstufen. Viele irdische Belastungen fallen weg, damit aber auch schnellere Aufstiegsmöglichkeiten durch die Überwindung dieser irdischen Herausforderungen und damit verbunden die schnellere Reifung der Seele.

*„Ich habe euch auch schon darüber unterrichtet, daß es in der geistigen Welt eine Pralleentwicklung und Parallelstufen zu den materiellen Aufstiegsstufen gibt. Also eine Entwicklung von Geistgeschwistern, die ihre Aufwärtsentwicklung ausschließlich in der jenseitigen Welt durchlaufen können. Ihr glaubt, daß dieses wohl ein Vorzug wäre. Das kann verschieden aufgefaßt werden. Denn in jenen Sphären, wo diese Geistgeschwister wohnen, steht Vieles im Gegensatz zum menschlichen Leben. Im menschlichen Leben hat man härtere Prüfungen zu bestehen. Körperliche Leiden und Sorgen verschiedener Art machen das Leben schwer. In der geistigen Welt gibt es diese Art Leiden nicht. Es gibt also kein körperliches Leiden in dem Sinne, denn der geistige Leib ist nie krank. Es besteht auch nicht dieser Kampf um das tägliche Brot, wie im menschlichen Leben. Es gibt keine Jagd nach Gütern. In jenen Sphären herrscht dafür größeres Wohlwollen, größeres Verständnis und größere Aufmerksamkeit. Doch will dies nicht heißen, daß man in jener Welt von keinen Untugenden geplagt werde. Denn auch dort hat man einiges unter Beweis zu stellen. Man hat wohl keine*

*Möglichkeit, einen andern umzubringen oder zu verleumden. Denn alles, was man tut, ist ja offenbar.“* (Josef am 19.11.1966, veröff. in GW 48/1966, S. 381 f.)

Die Parallelstufe ist eine für sich abgeschlossene Geisteswelt, gewissermaßen ein besonderer Himmel. Wie in allen Fällen kann ein von der Erde heimgekommenes Geistwesen nicht einfach sagen: „Mein Platz soll jetzt in dieser Parallelsphäre sein.“ Nur ein Geist Gottes kann die Tore zu jener Parallelsphäre öffnen.

## Endgültige Rückkehr in die himmlische Heimat

Wenn dann alle Aufstiegsstufen und die aus ihnen absolvierten Erdenleben erfolgreich durchlaufen sind, kommt für alle einst die Rückkehr in die himmlische Heimat, an den Platz, von dem man einst beim Abfall ausgestoßen worden war.

Dies haben manche Menschen bereits erlebt. In einem Erlebnisbericht wurde dies von Geistschwester Lene ausführlich beschrieben (Meditation vom 23.9.1966, veröffentlicht in Meditationswoche 1964-1966, S. 373 - 391; alle folgenden Zitate sind in diesem Vortrag zu finden).

Ein Mensch hatte all seine Versuchungen überwunden und nur für das hohe geistige Leben gelebt. So war er bereits auf der obersten Aufstiegsstufe angelangt. Dort brauchte es nach dem Erdenleben noch eine gewisse Zeit, bis dann der Übertritt in die himmlische Heimat geschehen konnte.

*„Nun will ich beginnen und euch schildern, wie es einem solchen Heimgekehrten ergangen ist, der jene obere Stufe seiner Entwicklung erreicht hatte und sich auf dem Wege der Vorbereitung zum höchsten Glück befand. Ihr wißt ja, daß in dieser göttlichen Welt, in den oberen Stufen der seligen Geister so viel Beseligendes und Beglückendes zu erleben ist. Wer sich dann aber aufmachen darf auf den Weg hin zum König selbst, der erlebt noch viel Wunderbareres. Dabei wird man sozusagen mit dem höchsten Glück vertraut gemacht.“* (S. 375 f.)

Dieser Aufgestiegene wurde von seinem Schutzengel als Gast in die Gotteswelt eingeführt und ihm wurde erklärt, er könne jetzt sein Erbe Gottes wieder antreten, denn er habe jetzt ein Anrecht darauf. Zum Zeichen legte ihm der Schutzengel einen schönen Mantel um mit dem Hinweis, dieser sei ihm nur geliehen, aber er solle doch gleich schön wie die anderen aussehen.

In einem herrlichen himmlischen Garten wurden die beiden mit Gesang und Tanz begrüßt, danach wurden ihnen Speise und Trank angeboten. Als

besonderer Willkommensgruß wurden den beiden von Engelkindern Kränze umgelegt und Blumen überreicht. Der Gast hatte aber viel zu fragen und bat um ein Gespräch allein mit dem Schutzengel.

*„Wohl war er von dem Besuch in dem Garten beglückt, doch sein eigentliches Ziel war ja der Weg zum König. (...) Er fand, man halte ihn allzu lange auf, bis er vor dem König erscheinen könne.*

*„Dagegen kannst du dich nicht wehren‘, beschwichtigte ihn sein Begleiter. „Denn diese Welt hier ist so erfüllt von Liebe und Anteilnahme. Du mußt dir doch bewußt werden, daß du jetzt Erbe Gottes bist, daß also die ganze Schönheit, die du hier erlebst, auch dir gehört, so wie sie mir und all jenen gehört, die auf uns zutreten. Sie wollen ja nur ihre Freude über dein Kommen bekunden.““ (S. 380)*

Doch die Eile, die er noch aus seinem Erdenleben mitgebracht hatte, passte nicht in die himmlische Welt. Alles strahlte Ruhe und Glück aus. Schließlich meinte der Schutzengel, sie sollten zum Fest des Königs weitergehen. So gingen sie durch ein prächtiges Tor in eine geschäftige Stadt, in der in einer Straße Tische mit Gegenständen aller Art – Schmuckstücke, Gewänder, Schuhe usw. – standen. Er sollte sich das ansehen und sich etwas davon aussuchen, meinte der Schutzengel und führte ihn an einen Tisch.

*„Doch nun mußte ihn der Engel belehren: ‚Es sind die Gewänder, die du einst getragen hast - einst, als auch du in der Nähe des Königs lebstest. (...) Nun werden sie dir zurückgegeben. Man hat sie wieder herbeigeschafft, denn du sollst wieder so vor Ihm erscheinen, wie du einst vor Ihm gestanden hast.““ (S. 384)*

So suchte er sich eine Gewandung und einen Schmuck aus und fragte dann, wohin mit all den anderen Dingen, die auf dem Tisch lagen? Auch hatte man ihm ein neues herrliches Haus versprochen, aber wo sei es?

Doch der Schutzengel forderte ihn auf, mit ihm weiter aufwärts zu gehen, heraus aus dieser Stadt. In einem zweirädrigen Wagen zogen Pferde sie von dannen. An ihrem Ziel wurden sie aus dem Wagen geleitet. Sie wurden begrüßt und der Gast wurde mit einem Namen gerufen, der ihm ganz unbekannt war: Doch es war sein Name, den er seinerzeit im Himmel getragen hatte.

*„Da kam ein schönes weibliches Geistwesen, licht und hell, ihm entgegen, umarmte ihn und nannte ihn bei seinem Namen. Indem dieses Geistwesen ihn bei der Hand nahm, nannte es den eigenen Namen und sprach: ‚Wir gehören zusammen. Wir sind eins - wie einst! (...)‘ Unser Freund hatte in dieser hohen Himmelswelt sein Du wiedergefunden.“ (S. 389)*

Jetzt wurde der Gast von seinem Dual in das Haus geführt, das sie einst gemeinsam bewohnt hatten. Sie war treu geblieben und hatte so lange auf ihn warten müssen. Nun verabschiedete sich der Schutzengel und die beiden konnten allein sein.

Später sind die beiden dann von Christus empfangen worden. Jetzt war der Aufgestiegene wieder zurück im Dienst Christi.

*„Doch begreifen könnt ihr, daß es so lange dauerte, bis ein Heimkehrender zu dieser hohen Stufe emporgelangt. Langsam muß man sich mit der Schönheit dieser Welt vertraut machen, denn so groß ist ihr Glanz, daß das Auge sich nur allmählich daran gewöhnen kann. Nur ein geistig geübtes Auge vermag diese Herrlichkeit zu schauen.“ (S. 390)*

WERNER DOSTAL

### Quellen für dieses Heft

- Dalliard, Alfred: Lexikon der Geistchristlichen Lehre. Neustadt/Aisch (Schmidt) 2010, 623 S.
- GW: Zeitschrift Geistige Welt, verschiedene Jahrgänge, herausgegeben von der Geistigen Loge Zürich.
- Lene: Meditationswochen 1964-1966. Zürich (Geistige Loge) 1977, 408 S.
- Lene: Meditationswoche 1973, Zürich (Geistige Loge) 1974, 171 S.
- Lene: Meditationswoche 1981, Zürich (Geistige Loge) 1982, 181 S.
- Owen, G. Vale: Jenseits des Erdschleiers I - III (siehe lieferbare Schriften S. 24)
- Stead, Estelle: Die blaue Insel. Mit der Titanic in die Ewigkeit. Ein Blick in das Leben im Jenseits. Füssen (Samsara), ohne Jahresangabe, 104 S.